

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 3 (1928)  
**Heft:** 8  
  
**Artikel:** Schweiz. Städtebau-Ausstellung : 4. August - 2. September 1928  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-100317>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Frühstück bereitenden Frau ab, Mann und Kinder mit zwin-  
gender Sanftmut oder keinen Widerspruch duldendem Ver-  
dikt unter den Wasserhahn des Badezimmers, in die Wasch-  
schüssel des Schlafzimmers zu weisen. — Während die Mut-  
ter in der Küche ist, werden die nicht schulpflichtigen Kinder,  
soweit nicht die Strasse zur Kinderstube wird, sich in der  
Wohnküche aufhalten und Puppen, Bauklötze und Meccano-  
stäbe — und Platten friedlich neben Töpfen, Pfannen und  
Speiseresten wohnen. Ist doch die Küche nicht nur zum  
Kochen, sondern zum Wohnen geschaffen worden und die  
trotzdem vorhandene Stube wird allmählich das, was in der  
vorausgegangenen Generation die «Visitenstube» war: ein  
Raum, der das Fassadenbedürfnis seiner Bewohner deckt,  
eine Folterkammer, in der sich sadistische Putz- und Feg-  
gelüste austoben mögen. — Das Stubenwagenkind, das Jüngste  
der Wohnküchenfamilie darf sich früh an Küchendünste  
und Dampf gewöhnen und die Küchentücher laufen vielleicht  
Gefahr, den Windeln ähnlich zu werden. Das Bild ist krass  
und sieht nach Filmdrastik aus; aber man wird zugeben  
müssen, in der Wohnküchenpraxis liegt die Gefahr, dass die  
mit Arbeit vollbepackte Frau und Mutter, in dem berechtigten  
Bedürfnis, diese Arbeit zu vereinfachen, auf das tote Geleise  
der ins Schliddern kommenden Bequemlichkeit gerät.

Die kleine Küche, durch ein Schiebefenster mit dem gros-  
sen Wohnraum verbunden, in der der Turnus von Arbeit vom  
Rüsten bis zum Anrichten von rechts nach links geht und  
die Geräte diesem Turnus entsprechen angebracht sind,  
trennt das Wohnen und seine Hygiene vom Zubereiten und  
Kochen der Speisen und zwingt zu einer Disziplin, die gute  
Frucht in der Familie zeitigen muss. Die Zeit der «Wohn-  
küche» mag für diese Familie in den Ferien liegen, die sie  
mit Rucksack und Kochapparat, wandernd zubringt.

## Schweiz. Städtebau-Ausstellung

### (4. August—2. September 1928)

Am 4. August 1928 ist im Kunsthaus Zürich die  
Schweizerische Städtebau-Ausstellung eröff-  
net worden. Der Bund Schweizer Architekten hat unter Mit-  
wirkung der Stadtverwaltungen von Zürich, Winterthur, Basel,  
Bern, Biel, St. Gallen, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne  
und Luzern in Plänen, Photographien, Modellen u. Projekten  
ein grosses Material zusammengestellt über die Ausgestaltung  
unserer 10 grössten Schweizerstädte.

Für die Erstellung von Wohnkolonien und die Unterbrin-  
gung der Wohnbevölkerung ist es von erster Wichtigkeit zu  
wissen, wie eine Stadt sich voraussichtlich entwickeln wird,  
wo die für die Bewohnung bestimmten Gegenden liegen, wo  
Gewerbe und Industrie sich entwickeln soll, welche Verkehrs-  
mittel, Strassen, Tram, Autobuslinien zur Verfügung stehen,  
wo Grünflächen, Sport- und Spielplätze projektiert sind,  
welche Zonen für die offene und welche für die geschlossene  
Bebauung bestimmt sind usw. Für diese Fragen sollten sich  
die Leiter und Mitglieder von Baugenossenschaften interes-  
sieren. An der Städtebau-Ausstellung bietet sich ihnen hie-  
für Gelegenheit. Mit grosser Sachkenntnis und unendlicher  
Mühe ist ein reiches Material sorgfältig zusammengestellt.  
Einerseits erlaubt es einen Vergleich der Verhältnisse der  
einzelnen Städte, indem gleichartige Darstellungen über die  
Nutzung des Grund und Bodens, die Besitzverhältnisse, die  
Dichte der Bebauung, die Verkehrsverhältnisse, die Grün-  
flächen, die Zonenbebauung, die Terrainpreise dem sorgfälti-  
gen Beobachter eingehende Aufschlüsse gewähren. In einer  
zweiten Abteilung haben die einzelnen Städte Projekte und  
Ausführungen in Plan und Bild aufgestellt, welche ihre Ver-  
kehrs- und Bodenpolitik zeigt. Beispiele von Altstadtsanierun-  
gen, neue Wohnkolonien, moderne Ueberbauungs- und Stadt-  
erweiterungspläne, Verkehrspläne und -Modelle zeigen die  
mannigfachen modernen Aufgaben der Städte.

Das Studium der Ausstellung sei allen dringend empfoh-  
len. Sie ist Dienstag und Freitag von 20—22 Uhr und Sonn-  
tag von 14—17 Uhr unentgeltlich geöffnet; Mittwoch  
14—17 Uhr und Sonntag, 10—12½ Uhr beträgt der Eintritt  
1 Frk., in der übrigen Zeit Frk. 1.50. Jeden Dienstag abends  
8¼ Uhr sind Führungen, jeden Donnerstag abends 8¼ Uhr  
Vorträge über Fragen des Städtebaues. P.

## BEHÖRDLICHE MASSNAHMEN

**Stadt Zürich.** Dem Geschäftsbericht des Stadtrates Zü-  
rich pro 1927 ist zu entnehmen, dass Zürich im Jahre 1927  
insgesamt 745 Wohnungen im Anlagewert von 15,4 Mill. Frk.  
unterstützt hat. Alles Wohnungen von gemeinnützigen Bau-  
genossenschaften, hierfür hat sie 4,664,560 Frk. in Form von  
Darlehen in II. Hypothek und 77040 Frk. in Form von Ge-  
nossenschaftsanteilen aufgewendet. 362 Wohnungen erhielten  
ausserdem Barsubventionen von je 5% seitens der Stadt und  
5% seitens des Kantons, welche hierfür je 344,630 Frk. aus-  
gegeben haben.

**Kanton Basel-Stadt.** Durch Volksentscheid vom 7./8. Juli  
1928 wurde der «Grossratsbeschluss vom 12. April 1928 be-  
treffend Subventionierung der Wohngenossenschaft «Lange  
Erlen» zur Förderung des Wohnungsbaues für kinderreiche  
Familien» gutgeheissen. Der Beschluss lautet:

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt, auf den Antrag  
des Regierungsrates, beschliesst was folgt:

1. Der Regierungsrat wird ermächtigt, zur Förderung des  
Wohnungsbaues für kinderreiche Familien der Wohngenos-  
senschaft «Lange Erlen» an die Kosten der Erstellung von 63  
Einfamilienhäusern auf dem Stebler'schen Gut am Schoren-  
weg eine Subvention à fonds perdu von 20% der Bausumme,  
im Maximum Fr. 250,000.— zu gewähren gegen Errichtung  
einer entsprechenden Kautionshypothek.

2. Der Regierungsrat wird ferner ermächtigt, die näheren  
Subventionsbedingungen mit der Genossenschaft zu verein-  
baren.

3. Die Arbeiten der Genossenschaft dürfen nur an Fir-  
men vergeben werden, welche die im Kanton Basel-Stadt  
ortsüblichen Arbeitsbedingungen einhalten.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Re-  
ferendum.

Der Grosse Rat hatte der Wohngenossenschaft «Lange  
Erlen» schon am 30. Juni 1927 eine gleich hohe Subvention  
bewilligt für Wohnbauten auf dem sog. Otterbachgut, und  
das Volk hatte sich am 10./11. September 1927 mit grosser  
Mehrheit hinter diesen Beschluss gestellt. Die Bauten konn-  
ten aber Ustände halber auf dem vorgesehenen Terrain  
nicht ausgeführt werden. Die Genossenschaft suchte sich da-  
her ein neues Gelände und hat die Behörde um Uebertragung  
der Subvention ersucht. Gegen den zweiten Entscheid des  
Grossen Rates wurde wiederum das Referendum ergriffen,  
so dass das Volk am 7./8. Juli erneut um seine Meinung be-  
fragt werden musste. Auch diesmal hat sich das Volk mit  
grosser Mehrheit für die Subventionierung des Wohnungs-  
baues für kinderreiche Familien ausgesprochen.

## HOF UND GARTEN

Bearbeitet von C. Fotsch, Leiter der Gartenbauschule und  
Gärtnerinnen-Lehranstalt, Brienz.

Im August darf im Obstgarten nicht versäumt werden,  
die Baumstützen auf ihre Tragfähigkeit nachzusehen, das  
Fallobst für die Gelée-Bereitung aufzulesen und das Frühobst  
kurz vor völliger Reife abzuhaken. Spaliere müssen ge-  
pflügt werden. Aepfel auf schlafende Auge okuliert werden,  
im Gemüse- und Blumengarten muss bei trockenem Wetter  
fleissig gegossen und gespritzt werden, bei gleichzeitiger  
Auflockerung des Bodens. Kopfsalat, Endivien, Winterkohl  
müssen ausgepflanzt werden, Blumenkohl und Wintersalat  
sollen zum Ueberwintern ausgesät werden. Endivien binden,  
Zwiebeln ausnehmen; neue Erdbeerbeete anlegen (Anleitung  
dazu unten).

### Zur kommenden Erdbeerpflanzung.

Im Garten werden nach und nach abgeerntete Beete zur  
Neupflanzung frei. In einem rationell geführten Nutzgarten  
darf es über die ganze Vegetationszeit keine leerstehenden  
Beete geben und so muss dann der Bepflanzungsplan für den  
Monat August auch auf die Neupflanzung hinweisen. Je  
früher die Neuanpflanzung der jungen gutbewurzelten Erd-  
beerausläufer vorgenommen werden kann, um so eher ist im  
kommenden Jahre eine annähernde Vollernte zu erwarten.  
Eine zu alte Erdbeeranlage ist nicht mehr rentabel, sieht  
meistens auch unordentlich aus, ergibt schwachwüchsige  
Nachkommenschaft und macht dem Pfleger wenig Freude.

Die alte Regel, dass Erdbeeranlagen alle drei Jahre neu  
angelegt werden müssen, hat nur bis zu einem gewissen